

Aufruf der altpreußischen Generalsuperintendenten an die Gemeinden vom 26. Juni 1933

Die preußische Staatsregierung hat einen Staatskommissar für die evangelischen Kirchen eingesetzt und die Umgestaltung des Kirchenwesens in eigene Hand genommen. Die Kirchenleitung hat dagegen feierlich Verwahrung eingelegt. Sie hat die Leitung des Reiches gebeten, der Kirche zu ihrem Recht zu helfen. Dieser Verwahrung schließen wir uns ausdrücklich an.

Die Evangelische Kirche der altpreußischen Union ist durch diese Vorgänge in eine Lage von ungeheurem Ernst gebracht worden. Wir lassen die Rechtsfragen hier beiseite. Uns ist die geistliche Leitung unserer Sprengel anbefohlen. In der Verantwortung dieses unseres Amtes, in dem wir uns allein unserem Gott verantwortlich wissen, wenden wir uns an die Gemeinden unserer Sprengel und an ihre Geistlichen.

Das innerste Leben unserer Kirche steht auf dem Spiel! Zwar ist die Versicherung abgegeben worden, daß die Souveränität des Evangeliums und seine freie Verkündigung nicht angetastet werden soll, aber Äußeres und Inneres steht in einer christlichen Kirche in enger Wechselwirkung.

Auch uns ist es ein ernstes Anliegen, daß Volk und Kirche sich finden. Auch wir sind entschlossen, durch die Arbeit der Kirche an der Einigung unseres Volkes mitzuarbeiten. Aber diese Ziele dürfen in einer Kirche niemals mit politischen Machtmitteln verfolgt werden. Niemals darf die Kirche dem Druck politischer Gewalten ausgesetzt werden. Sonst wird die mutige Verkündigung der evangelischen Wahrheit und die offene Erörterung der großen Fragen unseres Glaubens gefährdet. In einer Kirche, die allzu eng an den Staat gebunden ist, verkümmern die tiefsten Kräfte des Glaubens. Das lehrt die Geschichte. Vor allem darf das Evangelium der deutschen Reformation in einer politisch leidenschaftlich bewegten Zeit nicht politisch verfälscht werden. In dieser Gefahr steht unsere Kirche. Wir haben den Eindruck, daß man im Kreise der Männer, die jetzt vom Staat an die Spitze der Kirche gestellt werden, dieser Gefahr in Lehre und Haltung nicht selten erlegen ist. Eine Persönlichkeit wie die des Pfarrers Hossenfelder in dem höchsten geistlichen Amt unserer Kirche vermögen wir um unseres Gewissens willen nicht anzuerkennen¹.

Unsere schwere Sorge um die innere Zukunft unserer Kirche tragen wir vor Gott. Wir tragen sie vor die uns anvertrauten Gemeinden und vor ihre Pfarrer. Wir rufen sie auf, sich mit uns zusammenzuschließen, damit Volk und Kirche vor schwerem Schaden bewahrt bleiben.

Am kommenden Sonntag wollen wir diese ganze Not unserer Kirche im Gottesdienst vor das Angesicht des lebendigen Gottes bringen. Es soll ein Buß- und Betgottesdienst sein!

Wir bitten unsere Amtsbrüder, die Glieder unserer Gemeinden in dieser Zeit mit besonderer Treue um Gottes Wort zu sammeln. Wir bitten die Glieder der Gemeinden, den Pfarrern dabei zur Seite zu stehen. Die Zeit, die wir jetzt durchschreiten, muß eine Zeit heißer Fürbitte für die Kirche des Evangeliums sein!

Das Schicksal unserer Kirche liegt in Gottes Hand. Seiner Kraft und Gnade befehlen wir unsere Gemeinden! Ihm befehlen wir unser geliebtes deutsches Volk! Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein!

Die Generalsuperintendenten der Evangelischen Landeskirche der altpreußischen Union.

(JK, Jg. 1933, H. 2, S. 16f.)

¹ Der Reichsleiter der Deutschen Christen, Joachim Hossenfelder, war am Tag zuvor von August Jäger kommissarisch zum Geistlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates ernannt worden.